

Sturmes war, so konnte nur eben ausnahmsweise durch längeres Halten des Thurmes die Feste erhalten werden. Dies konnte aber auch gerade so gut geschehen, wenn der Thurm anderswo, als in der Mitte stand. Wenn, wie wir annehmen, schon der fränkische Thurm bei *M* stand, so mag, gerade um ihn schon für die Vertheidigung der Hauptmauer nutzbar zu machen, diese im XI. Jahrhundert an seinen Fuß gelegt worden sein. Dann aber wollte man für das andere Ende der lang gezogenen Burg einen ähnlich festen Punkt haben und errichtete den Thurm *L*, dessen Mauern nur für das XII. Jahrhundert auffallend geringe Stärke haben, vielleicht, weil man doch bei ihrem Stande auf dem Felsen sie weder untergraben, noch einrennen konnte.

60.
Burg
Schlofseck.

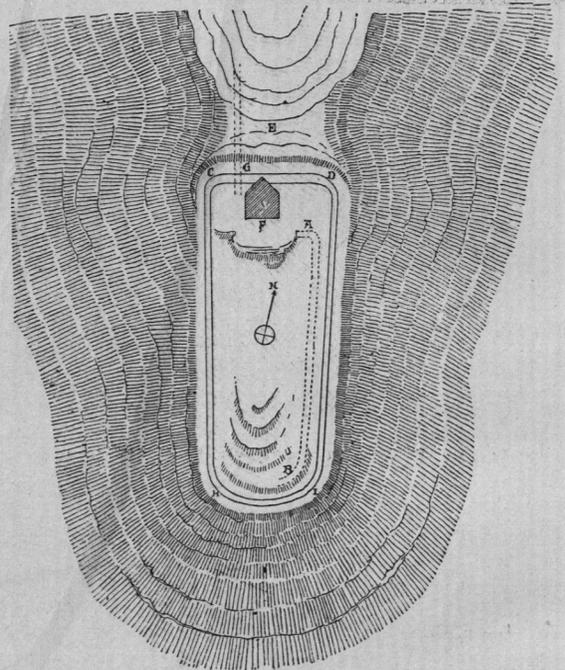
Zu den ältesten Burgen jener Gruppe darf wohl die Ruine Schlofseck (Fig. 28⁶⁹) gerechnet werden, von welcher eigentlich erst in neuester Zeit durch Ausgrabungen das Wenige wieder zu Tage gefördert wurde, das überhaupt erhalten geblieben ist.

Auf einem steilen Bergvorsprunge liegt ein von Norden nach Süden abfallendes Plateau, dessen Südspitze *AB* durch einen künstlich in den Felsen gehauenen Graben *E* abgetrennt ist. Dieser abgetrennte Theil ist durch eine rechteckige Mauerumfassung mit abgerundeten Ecken *CDHI* umzogen. Thürme sind in der Mauer nicht vorhanden, da die Steilheit der Abhänge die Mauer ohnehin schwer zugänglich machte. Der nördliche Theil der Mauer *CD* ist stärker als die übrigen Seiten, nämlich 3 m, da er allein ernstlichem Angriffe ausgesetzt war. Im Inneren sind auch die Reste einer zweiten Umfassungsmauer *AB* erhalten geblieben, welche man als Reste eines älteren Ringwalles ansieht. Sie besteht aus geschichteten Steinbrocken, während die äußere Umfassungsmauer gut gemauert und mit sorgfältig zugerichteten Buckelquadern verkleidet war. Aus eben solchen ist der Thurm *F* erbaut, welcher hinter der Nordmauer steht und fünfeckige Grundform hat, d. h. die eines Rechtecks, vor welches ein rechtwinkeliges, gleichschenkeliges Dreieck gesetzt ist, eine Form, der wir sonst erst im XIII. Jahrhundert begegnen. Man hat in den Trümmern so wenig Material gefunden, als man in letzten Jahren ausgrub und aufräumte, daß man die Hypothese aufstellte, der Bau sei überhaupt nicht fertig geworden. Dies ist nun allerdings kaum anzunehmen; wo mag das Material hingeführt worden sein? Es mag nur sein, daß der letzte Umbau im XII. Jahrhunderte nicht ganz durchgeführt wurde. Ein hübsches romanisches Portal, welches aufgefunden wurde, ist bei *G* als Eingang in die Ruine wieder aufgestellt. Ob es indeffen ursprünglich dort gestanden, möchten wir sehr bezweifeln; daß sich der alte Eingang an dieser Stelle befand, scheint dagegen recht wahrscheinlich.

61.
Dreifache
Burg
oberhalb
Egisheim.

Von Gebäuden, welche auf dem Inneren des Plateaus standen, sind nur ganz geringe Reste sichtbar. Für die eigenthümliche Art, wie man sich mit den Burgenanlagen den Verhältnissen des Terrains anzupassen verstand, ist die Anlage der Burg charakteristisch, die sich auf den Höhen oberhalb Egisheim auf einem hohen Felsgrate erhebt, die herrlichste Fernsicht auf die Rheinebene bietend. Der Berggrat, auf welchem die

Fig. 28.



Grundriß der Burgruine Schlofseck⁶⁹).

⁶⁹) Nach: NAEHER, J. Die Burgen der rheinischen Pfalz. Straßburg 1887. S. 23 u. Bl. 7.